



## Frankreich, Schweiz.

In den Ländern hochcultivirter Industrie tritt die Frauenarbeit in den Hintergrund; sie steht dort im Dienste einzelner Gewerbe, sie kommt hie und da als Schmuck und Zier zur Geltung oder sie zieht sich vollkommen in's Privatleben zurück und spielt, mit den launenhaften Erfindungen des Dilettantengeistes ausgerüstet, eine äußerst schwankende Rolle. In Frankreich, das mit der stolzen Pracht seiner Industrieprodukte den Ausstellungsraum hie und da mit monumentaler Schönheit füllt, ist die Frauenarbeit zwischen duftigen Spitzengeweben, rauschender Seide, bunten Blumen, schweren Draperien zu finden, wo sie, halb verborgen, halb entschleiert, oft mit wunderbarer Grazie zu Tage tritt. Man muß sie suchen, sie drängt sich nirgends auf; aber wo man ihr begegnet, tritt sie als neuer Gedanke oder als belebender Schmuck uns freundlich entgegen und wir müssen ihrer noch lange nachher ebenso freundlich gedenken.

In Spitzen, dem feinen, weichen Frauenschmucke, hat Frankreich ganze Wolken von Blumen, Arabesken und Ranten gebracht, die theils als reizende Gewänder über die Schleppe seidener Roben zur Erde herabfallen, theils als Gehänge von weiß und schwarzen durchsichtigen Bändern und Schleiern von der Decke des Schrankes niederhängen, um sich in einem weiten Bogen nach dem anderen Ende drüben zu schwingen und dort festzunesteln. Es sind da die Spitzen, welche die Maschine webt, und die Ranten und Gewänder von Frauenhand geknüpft, und darunter fabelhaft schöne Sachen,